

erquickt und verschiedene Verhandlungen mit den Ciceroni und Ciucciaj wegen der Wanderungen am folgenden Tage abgemacht hatten, suchten wir unser Nachtlager.

Vor Sonnenaufgange saßen wir auf unsern Eseln und folgten den Windungen des Pfades, der uns zum östlichen Felsen hinan führte. Die Insel wird an diesem Ende schmal, weil sie vom Mittelpunkte allmählig sich erhebend, in ein hohes felsiges Vorgebirge aufläuft. Auf den nackten abhängigen Seiten dieser Höhe hat man mittels zahlloser Terrassen Erdreich befestigt und dadurch kleine Felder gewonnen, die oft nicht zwei Ellen breit sind, aber mit dem sorgsamsten Fleiße angebaut werden. Diese kleinen Pflanzungen glänzten nun von dem smaragdnen Grün des Hanfes und des jungen Weizens, das gegen den aschgrauen Delbaum und die dunkelgrünen Pomeranzenwäldchen, die das Thal und die geschirmten Schluchten längs dem steilen Pfade bedeckten, den schönsten Abstich machte. Wir kamen an den mächtigen Trümmern eines achteckigen Thurmes, Pbarus genannt, vorüber, und gelangten dann zum Pallaste des Tiberius. Von diesem Gebäude sind noch drei geräumige Säle und sehr ausgedehnte Grundmauern übrig, die sämmtlich die herrliche Baukunst jener Zeit verrathen. Der erlauchte Einsiedler soll zwölf Landhäuser auf seiner Lieblingsinsel gebaut haben, und man sieht noch die Trümmer eines Amphitheatere und andere Spuren eines kaiserlichen Wohnsitzes. Einige jener Kostbarkeiten, die man in der Camera degli oggetti riservati im Museum zu Neapel den Augen des Publikums verbirgt, wurden auch hier gefunden. Wir bewunderten die herrliche Lage dieses Gebäudes, die man bei antiken Wohnsitzen so oft bemerkt. Auf dem Dache der Einsiedelei, die innerhalb der Trümmer des Palastes steht, und auf dem Gipfel der höchsten Klippe mochten wir gegen 500 Fuß über dem Meere sein, das unter uns wogte. Die Baien von Neapel und Sorrento lagen vor uns. Das hohe Vorgebirge, das sie trennt, von dem schroffen Sant' Angelo durchschnitten, dessen Fuß beide Busen bespülen, streckt sich weit hinaus in's Meer, bis auf anderthalb Stunden von Capri. Die Morgenröthe ging über Pästum auf und bemalte mit glühenden Farben die schweren Wolken, die der Südwind während der Nacht zusammen getrieben hatte. Eine breite weiße Linie zeigte uns die zusammenhängende Reihe von Gebäuden in der andern Bai von Posillipo bis zum Vesuv, wiewohl in dieser Entfernung

die Gegenstände sehr verkleinert erschienen. St. Elmo, selbst das höhere Camaldoli schienen unbedeutend zu sein; nur der Vulkan erhob sich höher und der Sant' Angelo trug sein Haupt in die Wolken. Capri, vom Westlande getrennt, ist eine natürliche Schutzwehr, welche die Bai von Neapel gegen die heftigen Südwinde schirmt, wie wir selbst zu beobachten Gelegenheit hatten. So erhaben das Schauspiel des Sturmes war, den wir unter uns sahen, so blickten wir doch mit unruhiger Ahnung auf die mächtigen Wogen, die zwischen uns und dem jenseitigen Vorgebirge sich wälzten. Wir meinten, ein dreiwöchentlicher Aufenthalt auf der Insel möchte ganz angenehm für diejenigen sein, die absichtlich hierher gekommen wären, aber von den zürnenden Göttern der Winde und Wellen hier eingespeert zu werden, wie es nicht selten geschieht, müßte langweilig genug seyn.

Wir gaben einem alten grauköpfigen Kapuziner, der mit dem Namen eines Einsiedlers beehrt wird, ein kleines Geschenk, als er sich bemüht hatte, einige Steine von dem Felsen herabzurollen, um uns einen Begriff von der steilen Höhe zu geben. Wir kehrten dann in's Gasthaus zurück und nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg zu dem westlichen Ende der Insel. In dem Thale hinan reitend, kamen wir zu einer Felsenreihe, die sich durch die Mitte des Elandes zieht, und es in ein Hochland und Niederland abtheilt, zwischen welchen sie eine Scheidewand bildet. Auf 530 Stufen, die der einzige Zugang sind, erstiegen wir eine fruchtbare Ebene, die sich in das Meer hinab senkt. Hier liegt heiter und gesund von Gärten umgeben, das glückliche Städtchen Ano Capri. Wir kletterten auf die Fortezza di Barbarossa, einen verfallenen gothischen Thurm, auf dem höchsten Felsengipfel, und stiegen dann an's Gestade hinab, da wir es versuchen wollten, noch nach Massa hinüber zu rudern. Kaum war unser Boot unter dem hochgethürmten Felsen, der die kaiserliche Ruine trägt, weggefahren, als die schäumenden Wellen dasselbe furchtbar schlenderten. Unsere Schiffer, obgleich die rüstigsten Insulaner, mußten alle Kräfte anstrengen, als sie sich auf ihre Ruder lehnten. In diesen Gewässern rudern die Schiffer immer stehend und stoßen die Ruderschaukel von sich ab, statt sie an sich zu ziehen, weil sie angeblich auf diese Weise ihre Kräfte besser benutzen können. Sei dem wie ihm wolle, wir hatten dabei sehr zu kämpfen, und wurden so seckrank, daß wir alle Inselfahrten für die Zukunft abgeschworen, und wünschten, Tiberius hätte seinen ver-